



Angela Rohr, fotografiert kurz vor einer Forschungsreise nach Sibirien um das Jahr 1930

## Rilke war ihr Fan

Vor 40 Jahren starb die österreichische Schriftstellerin Angela Rohr. Sie überlebte den Gulag, trug acht verschiedene Namen, lebte an elf unterschiedlichen Orten – und noch immer tauchen verschollen gebliebene Manuskripte von ihr auf **VON SIMONE BRUNNER**

Am Ende konnte selbst Bertolt Brecht nichts mehr für sie tun. In einem Brief hat der bekannte Dramatiker einen russischen Schriftstellerkollegen, er möge sich doch einer gewissen Angela Rohr annähmen. »Bitte, helfen Sie ihr doch, so gut Sie können!«, flehte er. Es war 1941. Stalins Terror hatte die Sowjetunion erschüttert, der deutsche Einmarsch stand kurz bevor. Brechts Versuch kam zu spät. Angela Rohr, eine gebürtige Österreicherin und inzwischen Sowjetbürgerin, wurde in Moskau wegen »Spionage« verhaftet und später als »sozialgefährliches Element« verurteilt. Die nächsten 15 Jahre verbrachte sie in Sibirien im Gulag.

Angela Rohr war Alt-Österreicherin und Kosmopolitin, Reporterin, Psychoanalytikerin und Schriftstellerin. Sie traf Persönlichkeiten wie Rainer Maria Rilke, Wladimir Iljitsch Lenin oder Bertolt Brecht. Ein Leben zwischen den Extremen des 20. Jahrhunderts, dessen Puzzle sie sich erst heute, 40 Jahre nach ihrem Tod, langsam wieder zusammenfügen. Erst vor wenigen Wochen ist in Wien ein verschollen gebliebenes Manuskript von ihr aufgetaucht: *Die Tat*, eine Erzählung aus den 1960er-Jahren. Dem außergewöhnlichen Leben der Angela Rohr haben die Wiener Volkshochschulen (VHS) nun eine kleine Ausstellung gewidmet, die noch bis zum 7. März an der VHS Meidling läuft. Aber alle Leerstellen ihrer Biografie sind noch immer nicht gefüllt.

Angela Rohr wurde 1890 im mährischen Znojmo als Angela Müllerin in eine deutsch-nationale Familie geboren, besuchte in Wien die progressive Mädchenschule der Sozialreformlerin Eugenie Schwarzwald, brannte mit einem expressionistischen Schriftsteller durch, lebte in Paris, Zürich und Berlin, wo sie nicht nur Vorlesungen zu Medizin und Psychoanalyse besuchte, sondern auch in avantgardistischen Kreisen verkehrte und selbst dadaistische Texte schrieb.

Auf dem Zürcher Bahnhof habe sie 1917 die Hand des nach Russland davonfahrenden Lenins gehalten – als Letzte, die von ihm Abschied nahm, wie sie später schrieb. 1925 ging sie mit ihrem dritten Mann, dem Kommunisten Wilhelm Rohr, nach Moskau. Dort schrieb sie Reportagen für die *Frankfurter Zeitung*, besetzte das Ehepaar Rohr so viele Deutschstämmige geistes 1941 in nach dem Angriff des Deutschen Reichs 1941 nach dem Fokus des Stalinschen Terrors. Wilhelm starb 1942 im Gefängnis, Angela Rohr rettete sich durch die Arbeit als Lagerärztin über die Jahre im Gulag. Nach Stalins Tod wurde sie 1957 rehabilitiert. Nach Stalins Tod Moskau zurück, wo sie im tiert – und kehrte nach Moskau zurück, wo sie im April 1985 starb. Sie wurde 95 Jahre alt.

Dass Angela Rohr nicht völlig in Vergessenheit geraten ist, ist Gesine Bey zu verdanken. Die Berliner Literaturwissenschaftlerin stieß im Jahr 2004 auf den oben zitierten Brief von Bertolt Brecht – und fragte sich, wer diese unbekanntes Frau wohl gewesen sei. Bertolt Brecht hatte Angela Rohr bei einer Moskau-Reise 1935 kennengelernt, als er an einer schweren Grippe erkrankt und von Rohr behandelt wurde. Es war eine

Begegnung, die ihn so beeindruckt haben muss, dass er noch 1941, sechs Jahre später, so vehement für diese Frau eintrat. Gesine Bey sammelte Dokumente, rekonstruierte ihr Leben und trug ihre Texte zusammen – wie in einer »Detektivgeschichte«, sagt die Literaturwissenschaftlerin.

Bey fand die Erzählung *Der Vogel* im Russischen Staatsarchiv für Literatur und Kunst, geschrieben um 1960. Sie sei sofort »elektrisiert« gewesen von diesem Werk, das »zweifellos in einer altösterreichischen Kanzleisprache« verfasst sei, »in der man auch Franz Kafka herauspürst«. Rohr schildert dann ihre Verhaftung 1941, eine Erzählung, die an die erste Szene in Kafkas *Der Prozess* erinnert. »Es war zu Anfang des letzten Krieges, als eine hohe Behörde aus unerfindlichen Gründen beschloß, die Menschen jeder möglichen Tätigkeit zu entziehen, sie stillzulegen.« Mit dem Überfall der Wehrmacht wurden in der Sowjetunion praktisch alle »Deutschen« unter Generalverdacht gestellt – und verhaftet oder evakuiert.

Als Rohrs Hauptwerk gilt der autobiografische Roman *Lager*, den Bey 2015 herausgab. Darin schildert die gebürtige Österreicherin den Alltag im Gulag. Rohr, die zwar Medizinvorlesungen besuchte, aber nie ein Studium abgeschlossen hatte, gab sich als Ärztin aus. »Was ich als eine glückliche Lösung ansah«, wie sie in *Lager* schrieb, »und was helfen will, dass das Unbekannte niemals so schrecklich ist wie das Bekannte, es erscheint immer in der Gewande der Hoffnung, seine Blöße verdeckend.« Rohr behandelte im Gulag die von Kalte, Zwangsarbeit und Folter geschundenen Lagerinsassen. »Sie hat mit großen Kräften für die Humanität in einer inhumanen Umgebung gekämpft«, sagt Bey.

In *Lager* kommt es aber auch immer wieder zu komischen Episoden. An einer Stelle schildert Rohr eine Diskussion mit einem Butokraten, »im Geiste Tschechows geboren«, über geradezu absurde Details, wie etwa die Anzahl der Mause, die ihr für einen Laborversuch zur Verfügung gestellt wurden. (»Er fragte mich ziemlich streng, warum ich eine ungerade Zahl gewählt hatte, wo doch die Tiere paarweise lebten.«)

»Vielleicht wollte sie den Leser aus einer großen Bestürzung durch das Lachen wieder herausheben«, mutmaßt Bey. »Lachen und Schrecken haben sich bei Angela Rohr immer berührt.« Auch Zeitzeugen erinnern sich an das schmerzende Gelächter dieser kleinen, zierlichen Frau.

Erst langsam wird Rohr heute wiederentdeckt, der Erzählband *Blutruhe* kam 2024 im kleinen Berliner BasisDruck Verlag heraus. Schon in den 1920er-Jahren publizierte Rohr unter anderem in der expressionistischen Zeitschrift *Die Aktion* unter ihren damaligen Namen Angela Hubermann. Trotzdem geriet sie bald in Vergessenheit – ein Schicksal, das Rohr mit vielen weiblichen Schriftstellerinnen ihrer Generation teil. Rohr bemühte sich zwar darum, auch hinter dem Eisernen Vorhang ihre Texte zu veröffentlichen, aber ihre düsteren, kritischen Werke waren ihrer Zeit voraus.

Um ihre Manuskripte trotzdem unter die Leute zu bringen, verschenkte sie großzügig. So tauchte auch vor wenigen Wochen *Die Tat*, eine Erzählung über eine jugendliche Mutprobe in der russischen Taiga, in Wien auf. Anlässlich der Ausstellung an der VHS Meidling erinnerte sich eine Freundin

an das Manuskript, das Rohr ihr kurz vor ihrem Tod zu Weihnachten geschenkt hatte.

»Sie hat es einem selbst schwer gemacht, ihre Spur aufzunehmen«, sagt der Historiker Robert Strelbel, der die aktuelle Ausstellung in Wien gestaltet hat. Rohr trug acht unterschiedliche Namen, hatte vier unterschiedliche Berufe und lebte an elf unterschiedlichen Orten, in einem geteilten Europa. Nach ihrer Rehabilitierung suchte sie nicht mehr das Scheinwerflicht. Möglicherweise aus Angst, wieder in die Mühlen der Diktatur zu geraten.

1989 erschienen ihre Memoiren *Im Angesicht der Indesengel Stalins* – posthum, unter einem Pseudonym: Helene Golpina.

Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie in einem kleinen Zimmer einer Moskauer Gemeinschaftswohnung, einer Kommunalka, umringt von Büchern, Ikonen, Pfifflern, Stethoskopen und einem Kerzenständer. Unter dessen Schein soll Rilke Gedichte geschrieben haben, wie Rohr selbst behauptete. Überprüfen lässt sich das nicht. Dass die beiden sich kannten, ist aber gesichert.

Rilke-Forscher hatten lange gerätselt, wer die Frau gewesen sein könnte, die der Dichter 1919 in Locarno traf und über die er schrieb: »Diese kleine heimgesuchte Person, krank, ärmer als arm, von den unerhörtesten Schicksalen hin- und hergetrieben, hat die Macht gehabt, eine geistige Ebene in sich auszubilden, auf der alles, was sie schriftlich ausdrückt, zu einer Formung und Freiheit kommt, die so manchen Mann, der nur in diesen Dingen gelebt hat, in Verwirrung setzen müsste.« Heute weiß man: Es war Angela Rohr.

ANZEIGE

## ZUHAUSE

Golf ist Ihre Passion? Dann sind Sie im Golf- und Seehotel Engstler genau richtig! Genießen Sie unbeschwertes sonniges Strahlen auf den Fairways und Greens rund um den Würtharsee. Nach dem Golfvergnügen erwarten Sie immer moderner Spa- und Wellnessbereich mit Fitnessausstattung.



UNSER ANGEBOT:

### GOLF ZWISCHEN ALPEN UND ADRIA

- 7 Nächte im Doppelzimmer mit Seeblick
- Genießer-Halbpension
- ab 4 Greenfees mit freier Wahl aus 20 Plätzen in Kärnten, Friaul und Slowenien
- kostenloses Training inkl. TrackMan
- Verleih hochwertiger Golfschläger gegen geringe Gebühr
- Golf-Begrüßungsgeschenk

(Preis in Euro, pro Person, inkl. aller Abgaben)

ab **870,-**

BUCHUNG

Tel.: +43 4274 2644-0  
E-Mail: info@engstler.com  
www.engstler.com  
Golf- und Seehotel Engstler GmbH  
Am Corso 21  
A-9220 Velden am Wörthersee



Mitten in Velden – direkt am Wörthersee.